

Gottesdienst mit Abendmahl am Altjahresabend

Christuskirche Gladbeck, 31. Dezember 2022

Superintendent Steffen Riesenberg, steffen.riesenberg@ekvw.de

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Die Worte von Paulus sind als Predigttext über diesen Silvesterabend gesetzt. Wir hören sie heute auch für den emeritierten Papst Benedikt, der heute Vormittag gestorben ist. Wir hören sie für alle, von denen wir im vergangenen Jahr Abschied genommen haben in der Familie und hier in der Gemeinde. Wir hören sie und blicken zurück auf das vergangene Jahr, auf die Mächte und Gewalten, die unser Leben geprägt haben. Wir hören sie und denken an die Menschen, die unter Macht und Gewalt noch ganz anders gelitten haben als wir. Wir hören die Worte von Paulus und erinnern uns an Hohes und Tiefes, an Höhepunkte und Tiefpunkte. Und wir lassen uns von Paulus neu sagen: Nichts davon kann dich von der Liebe Gottes trennen, die dir in Jesus begegnet.

Jedes Jahr vergibt das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, einige kennen es als UNICEF, einen Preis für das Foto des Jahres. In diesem Jahr sind drei Bilder ausgezeichnet worden. Sie führen uns vor Augen, wie die Kinder in der Welt unter Mächten und Gewalten leiden, sie machen aber auch Mut und Hoffnung. Die drei Siegerbilder möchte ich gerne mit Ihnen zusammen anschauen.

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/foto-des-jahres/wettbewerb-2022>

Die Bücherei ist zerstört. Die Regale eingestürzt, auf dem Boden liegen Trümmer, Bücher und Müll, wild durcheinander. Auf einem Hocker mitten in der zerstörten Bücherei sitzen zwei Kinder, ein Mädchen und ein Junge, und die Kinder lesen. Durch ein Oberlicht fällt das Sonnenlicht auf ihre Gesichter. Das Lächeln in ihren Gesichtern verrät einen Moment kleiner Glückseligkeit.

Der argentinische Fotograf Eduardo Soteras hat die Szene im Norden Äthiopiens dokumentiert. Er berichtet aus Tigray, aus dem bewaffneten Konflikt dort, besonders über die Situation der Kinder: in Flüchtlingslagern, in Krankenhäusern, in Auffangstationen für sexuell misshandelte Mädchen. Auch beim Brennholzsammeln und auf der Suche nach Wasser. Und er fotografiert solch rare Augenblicke wie jenen auf dem Bild, in dem sich zeigt, was die Kinder von Tigray mit den Kindern auf aller Welt teilen: das Bedürfnis, sich friedlich und neugierig mit etwas beschäftigen zu dürfen, das ihnen Freude bereitet.

Mitten im Konflikt, ein kleiner Moment der Glückseligkeit. Der Krieg in der Ukraine hat unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so dass wir die vielen anderen Konflikte in der Welt

fast vergessen haben. Auch dort, in der Ukraine, leiden Kinder unter den Kriegen der Erwachsenen.

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/foto-des-jahres/wettbewerb-2022/-/ron-haviv/321372>

Eine Lehrerin liest einer Gruppe von Mädchen und Jungen in einer U-Bahnstation der Hauptstadt Kiew Geschichten vor. Vielleicht ist es ein spannendes Märchen, das sich in den Augen der Kinder spiegelt. Aber ebenso könnten es all die von den Erfahrungen der Kinder ausgelösten Emotionen sein, die sich hier zeigen: von Angst bis Erschrecken bis Fassungslosigkeit.

Millionen Ukrainerinnen mit ihren Kindern sind auch innerhalb des Landes auf der Flucht. Fast 1000 Schulen sind beschädigt, gut 130 komplett zerstört – mindestens 400 Kinder haben durch russischen Artilleriebeschuss ihr Leben verloren, 800 ihre körperliche Unversehrtheit. Das Recht auf Leben, Artikel 6 der UN-Kinderrechtskonvention, das Recht auf Spiel und Freizeit (Art. 31), das Recht auf Bildung (Art. 28) – für Mädchen und Jungen in der Ukraine ist dies seit Kriegsbeginn im Februar 2022 bei jedem Alarm allenfalls im Untergrund ein wenig gesichert.

Das Foto hat der amerikanische Fotograf Ron Haviv gemacht. Es hat in dem schon erwähnten Wettbewerb den zweiten Platz belegt.

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/foto-des-jahres/wettbewerb-2022/-/daniel-pilar/321406>

Ein drittes Foto: In einem behelfsmäßig hergerichteten Gebäude am Rande von Kabul, verborgen in einem Hinterhof, unterrichtet eine junge mutige Lehrerin auch Mädchen. Die Kinder gehen in die 7. und 8. Klasse. Hier zeigt sich: Der Bildungshunger der Mädchen ist stärker als jedes Verbot. So anonym wie die Lehrerin müssen allerdings auch die Eltern bleiben, die ihre Töchter auf solche Schulen schicken. Denn seit die Taliban im August 2021 erneut die Macht in Afghanistan übernommen haben, ist Mädchen der Besuch weiterführender Schulen wieder verboten; Teil einer Politik, Frauen und Mädchen grundlegende Rechte zu nehmen. Mehr als einer Million Mädchen werden damit Bildungschancen verweigert – während das Risiko von Ausbeutung, Missbrauch und früher Verheiratung steigt.

Der deutsche Fotojournalist Daniel Polar hat das Foto gemacht, es bekam im Wettbewerb von UNESCO den dritten Platz.

Drei Geschichten von Kindern, die uns das Elend vor Augen führen, die uns aber auch Hoffnung machen. Der Predigttext für heute Abend steht im Römerbrief. Es sind Worte der Hoffnung.

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

Paulus hält ein starkes Plädoyer gegen die Mutlosigkeit und für das Gottvertrauen. „Gott ist hier, der gerecht macht.“ Wenn ich das weiß, und auf diese Liebe Gottes vertraue, dann kann ich nicht verzweifeln. Und wenn ich weiß, dass das letzte Urteil über mein Leben nicht von anderen gesprochen wird, und übrigens auch nicht von mir selbst gesprochen wird, dann kann ich mutig sein und für eine gerechte Welt kämpfen. Eine Welt ohne Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert.

Der CVJM formulierte das 1971 in seiner Bernhäuser Basis so – eine Basis ist eine Art Glaubensbekenntnis: „Resignation vor der Not der Welt und der Glaube an die Ausweglosigkeit von verfestigten Strukturen ist uns Christen mit der Auferstehung Jesu Christi verwehrt.“

Von dem Mut der Kinder und ihrem Hunger nach Büchern und Bildung möchte ich mich gerne anstecken lassen. Von dem Mut der Lehrerinnen in Afghanistan und in der Ukraine auch. Weil ich weiß, dass mich nichts von der Liebe Christi scheiden kann, will ich im neuen Jahr noch mutiger sein. Ich will mich nicht abschrecken lassen von Strukturen oder vermeintlicher Aussichtslosigkeit.

Der verstorbene Papst Benedikt hat seiner Gewissheit so Ausdruck verliehen: „Ich weiß, dass das Licht Gottes da ist, daß er auferstanden ist, dass sein Licht stärker ist als alles Dunkel.“ Wir sind in den guten Kampf gerufen, wie es ein Schüler von Paulus in den den Timotheusbriefen schreibt. Als Christinnen und Christen gehen wir hoffnungsvoll in das neue Jahr. Wir vergewissern uns: Von Gottes Liebe kann uns nichts trennen. Und dann legen wir los, diese Liebe spürbar und sichtbar zu machen. Hier in Gladbeck, in unseren Familien und Häusern, in unserer Gemeinde und schließlich in der ganzen Welt.

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Amen.